

## Das Gleichnis vom Reichen Kornbauern - eine Anleihe des Lukas bei Horaz?

### 1. Ausgangspunkt

Die Geschichte vom reichen Kornbauern (Lukas 12, 16 ff) lernte ich im Kindergottesdienst kennen. Damals ließ F., der größte Bauer der Gemeinde, ein tragendes Mitglied des Gemeindegemeinderats in Schortens/Friesland, wo mein Vater Pastor war, eine neue große Scheune bauen. Es war seine dritte, und ich fragte besorgt: Kommt F. nun nicht in den Himmel? Die Antwort meines Vaters muss wohl unbefriedigend gewesen sein, denn diese Geschichte kam mir nie aus dem Sinn, stets in Verbindung mit F.

Das Gleichnis ist Sondergut des Lukas und folgt unmittelbar auf den Erbschaftsstreit (Lukas 12, 13 - 15), den Jesus sich weigert zu schlichten. Die innere Brücke zwischen beiden Geschichten ist die Warnung vor Habsucht. Lukas nimmt offenbar Bezug auf eine parallele Stelle bei Matthäus (6, 19 ff). Lukas schreibt wie folgt:

Und er (=Jesus) sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?

Die „Moral von der Geschichte“ kommt abrupt: *So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott* (V. 21). Auch der um Schlichtung Bittende wird rüde mit den Worten abgefertigt: *Hütet euch vor dem Geiz* (πλεονεξία) (V. 15). Beide Male überzeugt diese Moral nicht. Die Bitte um Erbschlichtung ist noch kein Zeichen von Habsucht. Der Kornbauern freut sich über den reichen Ertrag seiner Felder. Im übrigen will er offenbar genau das tun, was Jesus mit der Warnung vor πλεονεξία (= „immer mehr haben wollen“) fordert.

### 2. Antike Quellen

Dieses ungeschlüssige Ende ist vielleicht damit zu erklären, dass die Vorlage dieser Geschichte auch so abrupt mit dem Tode des reichen Bauern endet. Beweisen kann man es nicht, aber es wäre doch möglich, dass Lukas von Horaz beeinflusst wurde, als er dieses nur von ihm gebrachte Gleichnis aufschrieb. In dessen Satire I. 1 V. 31 finden sich folgende Verse:

.....  
senes ut in otia tuta recedant,  
*im Alter sich zur Ruhe zu setzen*  
cum sibi sint congesta cibaria...  
*da seine Kornspeicher prall gefüllt sind*  
quid iuvat inmensum te argenti pondus et auri furtim  
*was nützt es eine gewaltige Menge Silber und Gold*

defossa timidum deponere terra,....  
*ängstlich in der Erde vergraben.*

Der Reichtum nützte den Bauern nichts; ihn traf ein jäher gewaltsamer Tod.

Bei Jesu Gleichnissen und Äußerungen, überhaupt bei Bildern aus dem Neuen Testament, muss immer in Betracht gezogen werden, dass diese aus fremden Quellen geschöpft sind. Das gilt auch für Kernaussagen. Beispiel: In Matthäus 7, 3 sagt Jesus: *Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge. und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge.* Es ist nicht anzunehmen, dass Matthäus hier von Horaz abgeschrieben hat, der freilich fast wörtlich dasselbe sagt (Satire. I, 3, 25):

*Cum tua pervideas oculis mala lippus inunctis*  
*während du deine Fehler mit von Salbe triefäugigen Augen siehst*  
*Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum ..*  
*warum siehst du die Fehler deiner Freunde so scharf*

Und zeitlich umgekehrt: In Satire I, 3, 110 sagt Horaz, dass uns nicht die Vernünftelei, sondern die Natur selbst den Unterschied von Gut und Böse lehre. Diese Einsicht wird er nicht aus Bibel haben wo Micha 6. 8 , freilich mit Gottesbezug, dasselbe sagt: *Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist .* In diesen und vielen anderen Fällen ist aber anzunehmen, dass das Neue Testament entweder direkt auf eine antike Weisheit zurückgeht oder dass es mit dieser aus derselben Quelle geschöpft hat.

### 3. Lukas der Grieche

Lukas war kein Jude. Er stammte aus einem griechischen Bildungsumfeld. Verschiedene Anzeichen legen nahe, dass er im Besitz des Bildungswissens seiner Zeit war. Sehr wahrscheinlich kannte er die römischen Großdichter Vergil und Horaz. Die nur von Lukas ausgemalte Weihnachtsgeschichte wirkt geradezu, als wäre sie der 4. Ekloge des Vergil nachgebildet<sup>1</sup>. Fast gewiss ist aber, dass Lukas wie jeder Gebildete seiner Zeit die Morallehren der Stoa kannte. Eine ihrer Hauptlehren war, Reichtum gering zu achten. Der Reiche, der sich seinem Reichtum ergab, wie der Kornbauer, war eine verächtliche Existenz. Ein böses Ende ist die notwendige Folge. Lukas muss daher dieses Gleichnis nicht von Horaz übernommen haben. Vielmehr dürften beide aus derselben Quelle geschöpft haben. Man muss Lukas deswegen keine Unaufrichtigkeit vorwerfen. Alle Autoren der Antike, von Herodot bis Tacitus, legten unbefangenen historischen Personen fiktive Reden und Aussprüche in den Mund, wenn sie nach Meinung des Autors so hätten gesprochen worden sein können.

M.A.

25.9.17

---

<sup>1</sup> vgl. Aden Confessio Augustana IV/09 S. 51 f. : *Der Heilbringer - Die Friedenssehnsucht des Dichters Vergil*<sub>SEP</sub>